

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

21.09.2014

Predigt am 14. So.n.Trin im Grünen: Gottes Garten für den Erdling

Liebe Gemeinde,

ein Pfarrer spricht im Gottesdienst über die Wunder der Schöpfung und Gottes Größe in der Natur. Er kommt ein wenig ins Schwärmen und verkündigt von der Kanzel: „Jeder einzelne Grashalm ist in seiner Einmaligkeit und Schönheit schon eine Predigt“. In der folgenden Woche mäht er gerade den Rasen. Ein Gemeindeglied bleibt am Zaun stehen und sagt: „So ist es recht, Herr Pfarrer, halten sie die Predigten kurz!“

Ich will heute versuchen, die Predigt kurz zu halten. Aber ich will noch mehr versuchen, dass tatsächlich die Schöpfung uns zur Predigt wird. Dass wir sehen, was Gott hier für uns geschaffen hat und dass wir dadurch auch verstehen, wie er ist und was er uns tut. ⇒ *Grashalm in die Hand nehmen!*

Eindrücke vom Urlaub:

- Vielleicht haben sie beim Wandern über grüne Wiesen in den Bergen erlebt, wie sie auch Gott dadurch nähergekommen sind.
- Vielleicht haben ihnen beim Einfahren der Ernte große Grashalme von der Güte Gottes gepredigt.
- Oder sie haben wie in unserem Psalm mal wieder einen Sternenhimmel gesehen wie man ihn sonst kaum zu sehen bekommt – weit weg von Bildschirmen, von Trubel, von Stadtgetöse – und dabei die Größe Gottes, aber auch seine Nähe gespürt.
- Bei uns: Schnorcheln: Unterwasserwelt = eigener Kosmos
Wir Menschen können auf den Mond fliegen, aber die Tiefen der Erde haben wir noch nicht ergründet.
- Faszinierende Schöpfung: Vielfältig, kaum zu erfassen, aufeinander abgestimmt, stark genug um auch Bedrohungen wie Erdbeben, Taifune, Vulkanausbrüche zu überstehen und zugleich sensibel für kleinste Veränderungen, wie z.B. wenn sich der Schwermetallgehalt im Meer ändert.

Die Schöpfung predigt das Wort Gottes. Sie erzählt vom Schöpfer, von Kreativität und von einem Ideenreichtum, den Menschen nicht mal nachahmen, schon gar nicht erfassen können. Die Schöpfung predigt von Gott.

Aber sie ist nicht nur ein Bild, das die besonderen Fähigkeiten des Künstlers zeigt. Die Schöpfung, jeder einzelne Grashalm predigt auch darüber, was sich der Schöpfer dabei gedacht hat. Wofür er alles das gemacht.

Unser Predigttext heute ist der 2. Schöpfungsbericht. Es ist nicht der mit den Schöpfungstagen, sondern der, der den Blick darauf lenkt, wie Gott den Menschen schafft.

Ich lese den Abschnitt aus 1. Mose 2, ab Vers 4.

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Nebel stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. 15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

Der Anfang von diesem Bericht der Entstehung der Welt erinnert mich ein bisschen an Bilder vom Mars oder Saturn oder auch vom Mond – beeindruckende Planeten, aber öde. Leer. Lebensfeindlich. Nicht bewohnbar. So war die Erde auch? Offensichtlich.

Aber Gott lässt einen Nebel aufsteigen, wie wir ihn manchmal morgens auch über den Wiesen sehen können. Wie ein sanfter Hauch benebelt Gott die trostlose Erde und das ist der Anfang für das Leben. Gott will nicht Ödnis, nicht Langeweile, er will Leben. Es braucht den Nebel, die Feuchte, dass etwas wachsen kann.

Gott erschafft den Menschen

Da hat er nun also eine Erde geschaffen, die noch etwas trostlos vor sich hin durch das All kullert, aber damit ist Gott noch lange nicht am Ende seines Schöpferwirkens. Jetzt legt er erst richtig los. Er erschafft ein Gegenüber. Er erschafft den Menschen.

Und es ist ganz ähnlich wie bei dem großen Erdplaneten. Da steht, dass Gott den Körper des Menschen aus Erde formt. Er nimmt Dreck und macht was draus. Klingt ein bisschen nach Sandkasten, ist aber viel filigraner und künstlerischer beschrieben. Mit herrlichen Worten aus der Töpferstube wird ausgemalt, wie Gott den Menschen knetet und glattstreicht, vielleicht auch hier und da korrigiert. Ich finde das eine schöne Beschreibung, weil sie mir die Möglichkeit gibt, mir Gott vorzustellen, wie er mit viel Liebe den Menschen gestaltet. Ganz vorsichtig.

Aber ganz ähnlich wie der fertig geformte Planet, ist der Mensch zunächst nicht mehr als nur ein schön gestalteter Klumpen. Unser Text zeichnet ein Bild des Menschen, das sehr erdverbunden ist, bis dahin, dass der Mensch Adam genannt wird. Daher, dass der Mensch aus Erde gemacht wurde, hat er seinen Namen – Adam. Denn die Erde heißt auf hebräisch Adamah. Das ist die rote Erde, die man in vielen tropischen und subtropischen Regionen sehen kann. Wenn man den Menschheitsnamen wörtlich übersetzt muss man Erdling sagen. Klingt wie in irgendwelchen gruseligen Alien-Filmen, wo die Menschen Erdlinge genannt werden. Aber im Grunde passt der Name zum Menschen.

Wenn man sich mal ansieht, aus was ein menschlicher Körper besteht, dann ist dieser Text, obwohl er so alt und natürlich lange vor naturwissenschaftlicher Forschung entstanden ist, gar nicht weit weg von dem, wie man es sehen kann. Der Mensch besteht nüchtern betrachtet aus ein paar Löffeln Kochsalz: Natrium und Chlor, dazu Eisen im Gewicht von ca zehn Nägeln, Phosphor für ca. 6000 Streichholzköpfe, dazu noch etwas Kalk, mit dem man auch einen Hühnerstall weißeln könnte, und noch ein bisschen Stickstoff, Kohlenstoff und Wasser. Fertig. Backe, Backe, Mensch. Alles Substanzen, die man auch in der Erde findet. Nichts außergewöhnliches erstmal. Erdling eben.

Der Mensch ist zunächst mal nicht mehr als Erde. Muss man bedenken beim heutigen Fitness-Wellness-Gesundheits-Streben. Ja, Gott will unsere Leiblichkeit, er schafft uns mit unserem Leib. Aber Leiblichkeit allein ist noch keine Lebendigkeit. Dieser Name Adam drückt die Verbundenheit des Menschen zur Schöpfung aus. Er macht deutlich: Der Adam ist Teil der Schöpfung, wie die Adamah, Teil von „Mutter Erde“ quasi. Sein Leib ist wortwörtlich irdisch... das heißt aber auch vergänglich.

Wer schonmal verstorbene Menschen ein paar Tage nach ihrem letzten Atemzug gesehen hat, ist meistens schockiert, wie schnell die Hülle unseres Körpers zerfällt. Ich hab mich mal mit den Bestattern hier unterhalten und gefragt, wie schnell ein Mensch zerfällt. Ich war erstaunt, als sie sagten, dass wir wirklich schon nach kaum mehr als 4 Wochen nicht viel mehr als Humus sind. Nicht mehr erkennbar. Wieder Erde.

„Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zum Staube“ hören wir bei Beerdigungen und werden daran erinnert, dass unser Leben hier endlich ist. Der irdische Leib zerfällt. Von Erde genommen wird der Körper des Menschen wieder Erde. Aber dazwischen ist er weit mehr als ein paar chemische Verbindungen und Erdmaterialien. Dazwischen sind wir mehr als der letzte Dreck. Wie geht das eigentlich? Wie wird aus der Leiblichkeit auch Lebendigkeit?

Der Planeterdklumpen braucht den Nebelhauch. Der Mensch braucht die Beatmung Gottes. Jetzt wird unser Text noch schöner, finde ich: Gott *blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.*

Durch den Atem Gottes wird er zum Lebewesen. Im Englischen ist die Bezeichnung für das, was bei uns ganz technisch „Mund-zu-Mund- oder Mund-zu-Nase-Beatmung“ genannt wird „kiss of life“. Das ist so viel schöner und auch wahrer: Es ist der Kuss, der einem das Leben einhaucht.

Gott hat den Menschen mit dem kiss of life erst zum Lebewesen gemacht. Gott hat das getöpferte Werkstück ins Leben geküsst. ⇒ **Der Mensch lebt, weil Gott es will.** Weil er das Leben schenkt. Ich finde das enorm und das dürfen wir, finde ich, nicht vergessen, wenn es um Pflege von Kranken, Alten und Behinderten geht. Wo man schnell über Kosten spricht und übers Zur-Last-fallen: Aber Gott will diese Leben. Auch wenn es darum geht, ob Menschen die Hilfe zur Selbsttötung erlaubt werden soll – ganz aktuell wird das wieder debattiert. Man kann mit einem gewissen Recht sagen, dass man nicht von Maschinen beatmet werden will. Aber dennoch: Menschen, die atmen, sind gottgewollte Lebewesen.

„Atemlos durch die Nacht“ singt uns Helene Fischer in den letzten Monaten immer wieder aus den Radios entgegen und viele sind tatsächlich in ihrem Alltag total außer Atem. Aber genau das sollen wir nicht sein. Atemlos ist kein Leben. Wer nicht mehr atmet, der muss schleunigst reanimiert werden. Wenn wir kurzatmig werden in unserem Leben, dann braucht es Zeiten, wo wir Luft holen können. Wo wir Ort finden, an denen wir durchatmen können. Vielleicht haben sie im Urlaub solche Zeiten erlebt. Vielleicht haben sie solche Orte gefunden. Ich hoffe, sie sind wieder zu Atem gekommen. Haben gespürt wie die Lebendigkeit wieder in ihnen aufblüht.

So wie vorhin jeder Grashalm eine Predigt war, ist jeder Mensch auch eine Predigt. Jeder Atemzug, den sie tun ... 15 Mal pro Minute, ist eine Predigt über das Leben, das Gott ihnen eingehaucht hat.

Gott richtet dem Menschen einen Garten ein

Aber damit noch nicht genug an Gottes Schöpfungswerk. Es wird nochmal richtig schön beschrieben, wie der Schöpfer sich um sein Gegenüber-Lebewesen kümmert: *Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte.*

Gott legt dem Menschen einen Garten an!! In meinem Gabenkatalog ist Gartenbau nicht wirklich vertreten. Vielleicht bewunder ich deshalb umso mehr, wenn Leute tolle Gärten haben. Wo viel Arbeit drinsteckt und man die Liebe zum Detail richtig sehen kann. Oder wenn man in Neubaugebieten um die neuen Häuser diese triste Landschaft aus Dreck und Speiß und Geröll sieht, und wenige Wochen später sieht es aus, als würde das Haus auf einem grünen Teppich stehen. Faszinierend! Ich bin kein Gärtner, aber zum Glück hat Gott einen grünen Daumen wie kein zweiter. Der erste Landschaftsarchitekt ist der Schöpfer höchstpersönlich.

Gott legt dem Menschen einen Garten an. Er gestaltet dem Menschen einen Lebensraum, ein Umfeld, in dem er alles hat, was er braucht. Eben dieses faszinierend vielfältige Ökosystem, von dem ich vorher so geschwärmt habe. Mit nicht nur einer Frucht, sondern so vielen, dass wir wenn wir in die Ferne fahren ganz fasziniert und vorsichtig probieren, was Gott uns denn noch alles ausgedacht hat, das wir noch gar nicht kennen. Und dann erleben wir Geschmäcker, die uns fast umhauen.

Gott setzt den Menschen in einen Garten und ich stell mir das so vor, wie wenn man ein Baby auf seine Krabbeldecke oder in einen Laufstall legt. Mit aller Vorsicht setzt er ihn hinein. Beobachtet, wie er sich erst dran gewöhnen muss, vielleicht manches ertastet, sich mehr und mehr zurechtfindet in all dem, was für ihn da vorbereitet ist. Wie er seinen Lebensraum erkundet. Und es ist wirklich seiner. → Die Schöpfung ist kein Selbstzweck, sondern FÜR DEN MENSCHEN so gemacht, wie sie ist.

Ich finde bei der Schöpfungsgeschichte immer wichtig, dass wir sie nicht wie ein Bilderbuch lesen. Wo romantische Bilder gemalt werden, wie in einer Kinderbibel, die aber wie viele tausend Jahr oder Jahrmillionen es auch gewesen sein mögen, lange her ist. Die Schöpfung ist nichts fernes, sie ist etwas ganz Nahes, Greifbares, Spürbares. Für dich heute! Gott hat auch dir einen Lebensraum geschaffen, hat dir ein Umfeld kreiert. Staunst du noch darüber? Dankst du Gott für den Garten, in den er dich gesetzt hat? Für die unendlichen Schönheiten und die Versorgung, die du jeden Tag einfach so bekommst? Für die Menschen, denen du wichtig bist? Für die Arbeit, die du hast? Für das, was du lernen kannst? Für die Gespräche, die du führen kannst? Nimmst du das als Gottes Schöpfung wahr?

Der Mensch bekommt von Gott einen Garten. Einen Entfaltungsraum. Keinen Irrgarten, aus dem er den Ausgang finden muss. Und auch keinen Parcour, den der Mensch stupide abläuft. Du bekommst von Gott einen Garten. Einen Lebensgarten. Einen Raum, wo du dich frei bewegen kannst. Den du gestalten kannst und gestalten sollst. Ein Garten ist ein Lebensraum, der Freiheit beinhaltet. Freiheit und Verantwortung.

Gottes Garten für uns ist nicht fertig. Ist kein abgeschlossenes Projekt. Den Entfaltungsraum, den er dir eingerichtet hat, darfst und sollst du weiter bearbeiten. Du darfst deinen Lebensraum umgraben, darfst ihn gießen, darfst etwas pflanzen und wenn du möchtest, auch was wieder rausreißen. Gott gibt dir völlig freie Hand. Er schenkt dir Freiheit in dem Garten, den er dir geschaffen hat. Mit allen Möglichkeiten und Konsequenzen, Gott lässt dir die Freiheit.

Aber wo Freiheit ist, ist auch Verantwortung. Lass deinen Garten nicht verwuchern! Es gehört dazu, dass du darauf achten musst, was zurückgeschnitten werden sollte. Und welche Dinge besondere Pflege brauchen. Du hast die Verantwortung, dass du in deinem Lebensumfeld kleine Pflänzchen großziehst.

Paradies heißt nicht auf der faulen Haut liegen. Ein Paradies ohne Aufgabe – so eine Art Schlaraffenland – ist eine nette Vorstellung, aber in der Bibel gibt's das nicht. Da gehören von Anfang an Freiheit und Verantwortung zu dem Lebensraum, in den Gott dich gesetzt hat.

Wir haben die Aufgabe, den Garten zu bewirtschaften, zu gestalten, zu bebauen und zu bewahren. Das ist Teil der Schöpfung Gottes. Dass er uns machen lässt. Uns alle als Menschen mit unserer Erde, aber auch jeder einzelne hat die Aufgabe, seinen Lebensraum hier, in dem der Alltag stattfindet zu gestalten. Und er erträgt es auch, wenn wir nicht als Gärtner sondern wie Barbaren in unserem Garten hausen. Das tut ihm weh und das schadet auch dem Lebensraum, in den er uns gesetzt hat, aber es gehört zu unserer Freiheit, und das ist Gott wichtiger.

Im Ostergarten schenkt Gott Leben und Erkenntnis

Ich will euch zum Schluss von einer Frau erzählen, deren Garten ist ein Trümmerfeld geworden. Alles, was schön war in ihrem Leben, ihr Umfeld, was ihr wichtig war, das Fruchtbare und Schöne ist mit einem mal in sich zusammengefallen. Wie wenn ein Taifun über ihren Garten gefegt wäre. Und so steht sie völlig verzweifelt und weinend in einem Garten, der zu ihrem Leben passt. Ein Garten voller Gräber. Wo außer ihrem Wimmern nur die Stille des Todes ist. Da ist ein Mann, den spricht sie an: „Du musst der Gärtner hier sein. Sag mir, weißt du, wo sie meinen Herrn hingelegt haben? Ich wollte ihm die letzte Ehre erweisen und ihm wenigstens noch die Totensalbung geben. Aber er ist weg.“ Wenn nicht mal mehr sein Leichnam da ist, ist alles weggefegt aus ihrem Garten. Ihr Leben ist leer ... wie dieses Grab im Felsen dort. Und dann sagt der Gärtner zu ihr „Maria“. Er kennt sie. Und sie versteht, dass Jesus ihr in ihrem trostlosen Garten begegnet. Er erzählt ihr, dass er wenn er zum Vater aufgefahren ist, das ewige Leben schenkt.

Aus einem Garten der Trauer und Verzweiflung wird ein Garten der Freude. **Im Garten der Toten bringt Jesus der Maria das ewige Leben.** In dem Garten, der als Sinnbild für die Sündhaftigkeit und Schwachheit der Menschen steht, genau dort schenkt Jesus das ewige Leben und die Erkenntnis des Auferstandenen Christus. Leben und Erkenntnis, die Bäume, die Gott schon in den ersten Garten gepflanzt hat, an denen die Treue der Menschen zu Gott gescheitert ist. Das schenkt Jesus in diesem Garten am Ostermorgen.

Und das schenkt er dir ... in deinem persönlichen Lebens-Garten ... an diesem Sonntagmorgen. Auch wenn dein Garten echt nicht gepflegt ist. Wenn du da einfach keinen grünen Daumen hast und immer wieder die Freiheit zur Verführung oder zur Lässigkeit wird und du an der Verantwortung scheiterst. Wenn es kein Vorzeige-Vorgarten vor deinem Leben ist, selbst wenn dein Leben Garten der Verzweiflung und der Trauer, ja sogar der Sünde ist, dann kommt der Auferstandene dorthin, in deinen Garten, und belebt dich wieder neu. Haucht dir neuen Atem ein. Den Atem des ewigen Lebens. Weil er will, dass du lebst ... ewig lebst.

Liebe Gemeinde, jeder Grashalm – ob lang oder kurz – predigt – ob lang oder kurz. Egal wie, er predigt über den Schöpfer nicht nur der Welt und des Paradieses, sondern den Beatmer deines Lebens und den Landschaftsarchitekten deines Lebensraumes.

Deshalb sage ich jetzt zwar Amen, aber die Predigt geht weiter ... und wird sie hoffentlich auch auf dem Heimweg von der Ruine [alternat: auf dem Spaziergang heute nachmittag] begleiten.

Amen.